

Erzählcafé 30. März 2011
19 Teilnehmer, siehe Anwesenheitsliste

Einführung

Hans-Jürgen Theiß bedankt sich in seiner Einführung bei den Kuchenspendern und freut sich darauf, zu einige Themen von den Erzählern weitere Informationen im Vieraugengespräch zu bekommen. Beispiel: Die Zugpferde von Kohlen-Brand und Milch-Grölz.

„Bach“

Helmut Philipps klärt die Frage: „**Die Bach**“ floss durch das Dorf und „**Der Marbach**“ entspringt hinter dem jetzigen Friedhof in der „Schmidsche-Koch“ Wiese und fließt am unteren Teil des Friedhofs talwärts. Dieser Teil wurde mit dem Abriss des alten Kurhaus-Saales verfüllt. Dabei wurde ein Bassin zum Wassers schöpfen aus dem Bach angelegt. Der Bach traf am heutigen Buswendepplatz mit einem Bach aus dem Gemarkung „Walterschall“ zusammen. Das ganze obere Bachtal (Parkplätze, Reihalle, etc.) ist mit ca. 40.000 qm Erdaushub aufgefüllt worden.

Bei der „Kaspers-Mühle“ war der Marbach noch lange ein offenes Gewässer. Die Halle „Kniese“ wurde dann direkt über den Bach gebaut. Der Bach nahm lange Zeit auch alle Abwässer der Behringwerke mit in die Lahn. Oftmals schäumte und stank er dabei.

Am Köhlersgrund hat man bei jetzigen Bauarbeiten auch einen verfüllten Bach freigelegt. An der Einmündung der Straße in den Marbacher Weg fand man auch Reste eines „Brückelchens“ über dem Bach. Die Teiche am Köhlersgrund nehmen seitdem das Quellwasser auf.

„Friedhof“

Oberhalb der Gräber waren in den Kriegsjahren Maulbeerbüsche gepflanzt.

An diesen Büschen leben in China die Seidenraupen. Die Marbacher Schulkinder mussten die Büsche sauber halten.

Baugeschäft Balzer hat die Kapelle erbaut. Einer der ersten, der dort aufgebahrt wurde, war 1942 der Architekt der Kapelle Ludwig Groth, der bei einem Unfall auf einem Truppenübungsplatz ums Leben kam. Er hat neben der Kapelle auch die Schule und mehrere Privathäuser in der Marbach gebaut.

„Bienen“

Lehrer Heinrich Freudenstein war begeisterter Bienenzüchter und gab seine Lehrtätigkeit wegen der Bienenzucht auf, nachdem das Schulamt es nicht gern sah, dass er mit der Bienenzucht mehr verdiente als mit seiner Lehrtätigkeit an der Marbacher Schule. Seine Bienenleidenschaft vererbte er an seinen Sohn Karl, der während der NS-Zeit in Marburg das Bienen-Institut leitete, das heute noch in Kirchhain existiert. Lehrer Freudenstein war einige Jahre Bürgermeister in Marbach. Er forcierte den Bau der Siedlung am Landgrafenweg. Auch entwickelte er für die Bienenzucht die „Freudenstein-Wabe“. Er hatte den ersten PKW in der Marbach.

„Behring“

Die Behringwerke haben weit vor dem Arbeitsbeginn und am Arbeitsende „gehoopt“, also gehupt, damit es alle hörten und keiner zu spät kam.

Im Hinkelbacher Teich, heute H70, wurde im Winter Eis gebrochen, die Bauern fuhren das Eis in die Felsenkeller nach Marburg ab und verdienten sich etwas. Im Sommer wurde das Natureis für die Kühlung aller möglichen Sachen benötigt.

Alle Gebäude des Werkes waren während der Kriegszeit grün angestrichen. Nach Kriegsunterlagen der Amerikaner durften jedoch die Behringwerke nicht angegriffen werden, weil die Produktion von Seren auch für die Alliierten von großer Bedeutung war. Trotz Tarnung des Werkes war jedes Gebäude auf den Luftbildern klar zu erkennen.

Oberhalb der Naturfreunde-Hütte, die als Schießstand gebaut wurde, sind noch Bunker zu sehen, die den Behringwerkklern bei Luftangriffen Schutz bieten sollten. Das Berghofgelände ist im Laufe der Zeit aufgefüllt worden. Auf diesem Gebiet standen die RAD-Baracken (Reichs-Arbeits-Dienst) für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, die im Werk arbeiten mussten. Außerdem war auf dem Gelände das „Scholze-Höfchen“. Auch dieses gar nicht kleine Höfchen musste der Werksbebauung weichen.

„Badehaus“

Auf dem heutigen Anwesen Brand/Gessner stand das Badehaus von Bad Marbach.

„Bürgerhaus“

Auf dem Gelände des alten Sportplatzes und der alten Turnhalle entstanden das Bürgerhaus und der Kindergarten. Dabei wurde auch der Garten am Kurhaus total verändert. Der Musikpavillon wurde abgebrochen. Der Sportplatz wurde auf der ebenen Fläche des Sandabbaues am Ziegenberg neu errichtet.

„Wasserbehälter“

„Die Bach“ sorgte immer für Hochwasser in der Brunnenstraße. Am „Gemeensweg“ war der Tiefbrunnen, von hier wurde das Wasser zum 1936 gebauten Behälter am Höhenweg-Spielplatz gepumpt. Vorher speiste der Hochbehälter in der „Gladdebach“ die Wasserleitungen. Am Ende des Pappelweges wurde später ein 80 Meter tiefer Brunnen gebohrt. Erst der Hochbehälter mit dem Allendorfer Wasser an der „Blauen Pfütze“ löste das Wasserproblem der vielen neuen Häuser.

„Straßen“

Ab 1959 veränderte sich das Ortsbild durch den Ausbau der Emil-von-Behring-Straße. Die seitlichen Auffahrten zu Grundstücken und Gärten „Am Berg“ wurden durch den Bau von Stützmauern entfernt. Der Hof „Paul“ wurde abgerissen. Der Hasenküppel, ein wunderbares Naherholungsgebiet, wurde leider komplett gebaut.